ziemlich grobe Wolle aus. Man findet diese Schafe auch in Litthauen, Preußen, Schlesien und Pommern, doch immer mit Verschiedenheit der Größe und Feinheit der Wolle.

Im Allgemeinen läßt sich von dieser sogenannten teutschen Schafart nebst deren Sorten sagen, daß ihre Wolle zu gröbern und mittlern Geweben, Hüten und dergleichen sich gut anwenden lasse, daß sie mit einer geringern Weide und Pflege vorlieb nehme und bei einer bessern nicht undankbar sey, sich leicht und sicher mit bessern Arten durch das Kreuzen veredeln lasse.

Diese Veredelung wird jetzt in allen Ländern von Teutschland mehr oder minder sorgfältig betrieben und in Sachsen ist sie so weit gediehen, daß man, wie eben bemerkt worden, das vormalige Schaf wohl kaum mehr findet. Schon früher, ehe noch spanische Schafe nach Teutschland kamen, wurde bald diese, bald jene Sorte empfohlen und mit den vorhandenen Heerden vermengt, z. B. mit den friesischen ihrer Stärke wegen, mit den paduaner, bergamer, englischen und andern Sorten. Dadurch ward doch wenigstens im Ganzen die ältere Art verändert. Dieser Mischung kann man es auch wohl nur zuschreiben, daß die Schafe in verschiedenen Distrikten in Ansehung der Wolle und Größe des Körpers sich verschieden zeigen. Doch kommt hierbei auch die Weide insbesondere mit in Betracht. So ist dasselbe Schaf in gebirgigen und überhaupt in den Gegenden, wo die Weide knapp und die Winterfütterung dürftig ist, vom Körper kleiner und kurzbeiniger, als in bessern Landesstrichen.

46. In Italien, wo von ältern Zeiten her die Schafzucht mit Fleiß betrieben worden ist, sind, wie in Teutschland, mehrere Abarten entstanden, die wohl, um recht viele Arten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn330151681/92 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG